

nachrichten

Gleiche Chancen bei Beschaffungen

BASEL/LIESTAL. In Basel-Stadt und Baselland sollen die Voraussetzungen geschaffen werden, dass Basler, Baselbieter und auswärtige Unternehmen gleiche Chancen bei öffentlichen Beschaffungen haben und auch entsprechend berücksichtigt werden. Dies fordern gleichlautende Vorstösse der FDP in Land- und Grossrat. Bei partnerschaftlichen Geschäften gibt es bis anhin keine generellen gemeinsamen Regelungen für die Vergabe öffentlicher Aufträge. Dies führe zu Unklarheiten und Unsicherheiten, wie das Beispiel des Life-Sciences-Neubau aufzeigte.

Wettbewerb für ein neues Veloparking

BADISCHER BAHNHOF. Noch in diesem Jahr soll ein Wettbewerb für ein Veloparking beim Badischen Bahnhof durchgeführt werden. Dies teilt die Regierung in ihrer Antwort auf einen Vorstoss von Grossrat Martin Lüchinger (SP) mit. Bisher wurden drei mögliche Standorte untersucht. Das architektonisch-städtebauliche Verfahren ist für den geeignetsten Standort geplant.

Aus für Tageskarte «Pass Evasion»

JAHRESKARTEN. Zum 1. Juni schafft die SNCF die Tageskarte «Pass Evasion» für das regionale Elsässer Zugnetz ab. Neu werden zwei Jahreskarten eingeführt. Bei «Réflexe Alsace» erhalten die Besitzer für 25 Euro wochentags 30 Prozent und am Wochenende 70 Prozent Ermässigung. Die Karte «Tonus» für 12- bis 25-Jährige kostet 15 Euro. Damit gibt es 50 Prozent Ermässigung. Derzeit wird darüber verhandelt, ob die Karten auch im Basler Bahnhof SBB verkauft werden. psc

gebildet

Neue Doktoren

UNIVERSITÄT. An der Medizinischen Fakultät der Universität Basel wurden folgende Damen und Herren promoviert:

Zu Doktoren der Medizin: Bachofner Marius, Baumann Julie, Boldanova Tujana, Brückner Bettina, Brunner Sarah Patricia Andrea, Csato Miklos, Dadelahi Sima Larissa, Datta Florence Stefania, d'Hondt Steven Douglas, Erenay Nuray, Frey Eric, Giger Jürg, Gregorio de Oliveira Marion, Hartmann Christoph Urs, Hauri-Hohl Mathias Martin, Hechelhammer Michael, Kelterborn Lena, Mechera Robert, Nobile-Skibinski Aleksandra, Ochsner Alex Martin, Rychen Thomas, Sabti Saad, Schäfer Thomas Karl Martin, Scheidegger Cornelia-Ursula, Schmid Thomas Alexander, Schneider Aurelia Sophia, Schrafl Delia Maria Luisa, Staehelin Annina, Stalder Magnus, Twerenbold Raphael, Vischer Annina Salome, Widmer Colette, Wijker Barbara, Winteler-Chaudri Sikina Yasmeen, Zimmermann Katja, Zollinger-Renken Agnes.

Zu Doktoren der Zahnmedizin: Chaiditis Despina, Etter Christoph, Mettler Simone, Teubner Sabine Christine Martha, Zimmerli Melanie. > <http://medizin.unibas.ch>

glückwunsch

95. Geburtstag

Anna Forrer kann heute Samstag bei guter Gesundheit ihren 95. Geburtstag feiern. Die Jubilarin lebt im Alters- und Pflegeheim Humanitas in Riehen und fühlt sich hier gut aufgehoben. Wir gratulieren Anna Forrer ganz herzlich zum Festtag und wünschen ihr weiterhin alles Gute. gratulationen@baz.ch



«Wir wollen reden ein mutiges Wort»

FRIEDEN IN GERECHTIGKEIT. Es war ein Dank-, Zeugnis- und Sendungsgottesdienst, der gestern Nachmittag im Basler Münster an die erste Europäische Ökumenische Versammlung «Frieden in Gerechtigkeit» vor 20 Jahren erinnerte. Lukas Kundert als Münsterpfarrer eröffnete und beschloss das kirchliche Zusammenreffen. Dazwischen wurde über nachhaltige Projekte wie das Basler Lepa-Hilfswerk berichtet, das direkt aus «Frieden in Gerechtigkeit» hervorgegangen

ist. Neben Liedern und Gebeten stand die Rede des Stadtpräsidenten Guy Morin im Zentrum des Gottesdienstes. Er zitierte den lutherischen Theologen Dietrich Bonhoeffer: «Wir wollen reden zu dieser Welt, kein halbes, sondern ein ganzes Wort, ein mutiges Wort.» Und mahnte, dass es auch nach 20 Jahren immer noch gelte, gegen dringende Probleme wie Hunger, Armut, hohe Kindersterblichkeit und Bürgerkriege in der Welt anzugehen. hñi Foto Christoph Stulz

35 Säcke pro Einwohner

Bebbi-Sagg ist umstritten und wird weniger gebraucht

NADJA WIDMER

Durch den Wechsel auf nur einen Hersteller wurden vor fünf Jahren Logistik und Inkasso der Gebührensäcke vereinfacht.

Er heisst so liebevoll Bebbi-Sagg. Doch die Beziehung der Basler zu ihrem Gebühren-Kehrtricksack ist eher als Hassliebe zu beschreiben. Sie können nicht ohne ihn – so richtig mit ihm zufrieden sind sie aber auch nicht. In den letzten Wochen häuften sich die Reklamationen, bis schliesslich das Amt für Umwelt und Energie beim Hersteller intervenierte (die BaZ berichtete).

Dabei hatte alles so schön angefangen: Als Basel 1993 als eine der ersten Schweizer Städte das Verursacherprinzip in der Abfallbewirtschaftung und mit ihm den Gebührensack einführte, wollten die Verantwortlichen durch das «Bebbi» vor dem «Sagg» die Akzeptanz fördern. Trotzdem hatte es der Bebbi-Sagg nicht einfach, er war – und ist – umstritten und heftig diskutiert. Immer wieder beschäftigte sich

auch der Grosse Rat mit dem Thema Bebbi-Sagg. Er sollte abgeschafft, vergünstigt oder einzeln verkauft werden. Der neueste Vorstoss ist die Petition von Markus Lehmann (CVP), die den kostenlosen Bebbi-Sagg fordert.

BLAU STATT GRAU. Über zehn Jahre fristete der Bebbi-Sagg ein eher tristes Dasein. Von 1993 bis 2004 war er grau. «Die grauen Säcke wurden auf dem Strassenbelag öfters übersehen», sagt Stadtreinigungsleiter Alexander Isenburg. Die heutige blaue Farbe wurde gewählt, weil die Säcke für die Müllmänner so besser zu sehen sind.

Vor fünf Jahren wurde der Bebbi-Sagg neu ausgeschrieben. Vier bis fünf Firmen nahmen an der Ausschreibung teil. «Der Zuschlag fiel damals auf Top Pac, da sie ein Risikomanagement vorlegen konnte», sagt Isenburg. Die St. Galler Firma garantierte ein Pflichtlager von einem halben Jahr. «Diese Zeitspanne genügt, um auf einen anderen Anbieter zu wechseln.» Der Ver-

trag mit Top Pac ist mit einer sechsmonatigen Frist jeweils auf Ende Jahr kündbar.

IMMER DIENSTAGS. Während für den grauen Bebbi-Sagg mehrere Konzessionen vergeben wurden, wollte sich Basel mit dem neuen Sack auf einen einzigen Hersteller festlegen. Eine Vergabe an weitere Anbieter hätte zu erheblichen Komplikationen bei Inkasso und Vertrieb geführt, so Isenburg. Top Pac beliefert jeden Dienstag die Basler Detailhändler mit Bebbi-Sagg-Rollen und organisiert das Inkasso.

Seit der Einführung des Bebbi-Sacks hat die Anzahl verkaufter Säcke abgenommen. Denn das Abfallaufkommen von 380 Kilogramm pro Kopf im Jahr 1993 sank auf 175 Kilogramm. Die Stadtreinigung rechnet mit einem Durchschnittsgewicht von fünf Kilo pro Bebbi-Sack. So wurden vergangenes Jahr pro Einwohner umgerechnet 35 Säcke mit einem 35-Litervolumen gefüllt. 1994 waren es 43 Säcke.

Das Basler Millenniumsinstitut erhält eine Chefin

Sonja Ribí löst den ehemaligen Basler Regierungs- und Nationalrat Remo Gysin an der Spitze der 2007 gegründeten Stiftung ab

NICOLE STOCKER

Nach nur 18 Monaten verlässt Remo Gysin die Stiftung, die es sich zum Ziel gemacht hat, die UNO-Millenniumsziele bekannt zu machen. Sie sei auf gutem Weg. Doch das Ziel sei noch weit.

«Ich arbeite gerne für eine bestimmte Zeit an einem Projekt», sagt Remo Gysin (64). «Und dann mach ich wieder etwas anderes.» So hält es der frühere Basler Regierungs- und Nationalrat bis heute. Gestern gab er in einer Medienmitteilung seinen Rücktritt als Geschäftsleiter des Basler Zentrums für die Millennium-Entwicklungsziele der Vereinten Nationen (CMDG) bekannt. Nachfolgerin wird per kom-

menden Dienstag die Basler Politologin Sonja Ribí (40).

Er habe sich von Anfang an als «Bodenleger» für eine gute Sache gesehen, so Gysin. Im Dezember 2007 übernahm er die Geschäftsleitung der von der Basler Mäzenin Gisela Kutter gegründeten Stiftung – vorerst für das erste Jahr. «Daraus wurden 18 Monate», so Gysin. Es sei gelungen, die Bevölkerung für die acht UNO-Entwicklungsziele zu sensibilisieren, die eine Reduktion von Armut und Hunger in der Welt verlangen.

PFLICHT ERFÜLLT. Unter anderem habe man Schülerinnen und Schüler über das Thema

informiert. Im Rahmen des ersten Nationalen Tages der Millennium-Entwicklungsziele traten sie im vergangenen November als Botschafter auf und sprachen Leute auf das Thema an. Das Theater Basel hielt dazu eine Feier ab, an der auch Bundesrätin Doris

Leuthard teilnahm. «Viele haben unser Anliegen weitergetragen. Es war ein guter Start und damit habe ich meine Pflicht erfüllt», so Gysin.

NEUANFANG. Jetzt ist frischer Wind gefragt. Den soll – nebst zwei neuen Mitgliedern im



Wechsel. Sonja Ribí löst Remo Gysin ab und wird neue Geschäftsleiterin des Basler Millenniumsinstituts. Fotos Keystone, Daniel Desborough

Rita Schiavi muss bald vor Gericht

Unia-Gewerkschafterin wurde verklagt

CLAUDIA KOCHER

Weil sie bei einem Streik den Busbetrieb eine halbe Stunde gestört hat, muss Rita Schiavi von der Unia vor Gericht. Es ist nicht ihr erstes Mal.

In einem Monat, am 1. Juli, muss das Kadermitglied der Unia-Gewerkschaft, Rita Schiavi Schäppi, vor Gericht. Sie ist angeklagt wegen mehrfacher Nötigung und Störung von Betrieben, die der Allgemeinheit dienen. Dies, weil Schiavi am 1. November 2007 bei einer Baustelle an der Bäumlihofstrasse in Riehen den Verkehr aufgehalten hatte.

Es war nicht die einzige Baustelle, auf der an diesem Tag gestreikt wurde. Wegen des vertragslosen Zustands im Baugewerbe riefen die Gewerkschaften Unia und Syna den 1. November zum arbeitsfreien Tag aus. Bei einer Baustelle in Riehen seien eine Mulde sowie drei Autos hingestellt worden, weil es wegen eines «ekelhaften Vorarbeiters» Überzeugungsarbeit gebraucht habe, erinnert sich Schiavi. Man habe die Strasse sperren müssen, um mit den Bauleuten zu reden, ohne dadurch die Beteiligten zu gefährden. Die Aktion habe etwa zwanzig Minuten gedauert.

HALBE STUNDE. In der Anklageschrift ist die Rede von 30 Minuten. Vier stadtauswärts fahrende sowie vier stadteinwärts fahrende Busse der Linie 31 hätten umgeleitet werden müssen. Ausserdem hätten viele Verkehrsteilnehmer warten oder ausweichen müssen. Zusätzlich verlangen die Basler Verkehrsbetriebe eine Entschädigung von 705 Franken und siebzehn Rappen.

«Die BVB können dafür keine Rechnung stellen», findet Unia-Gewerkschafterin Schiavi. Das Streikrecht würde sonst massiv behindert. Das sei eine grundsätzliche Frage. Alles andere als einen Freispruch fände Schiavi skandalös. Doch falls sie verurteilt würde, könne sie damit leben. «Das ist Berufsrisiko.» Schon einmal wurde sie verurteilt: beim Streik der Bauarbeiter beim Baregg Tunnel. Es sei gut gewesen, dass sie dort die Verantwortung übernommen habe und alle anderen freigesprochen worden seien, meint die Gewerkschafterin.

Berufsrisiko. Rita Schiavi nimmt den Gang vors Gericht gelassen.



Foto Daniel Desborough

Auch in Riehen habe sie der Polizei sofort ihre Karte gegeben. «Die anderen Leute sollen nicht involviert sein.» Für Schiavi hat sich der Streik gelohnt, denn nach nochmaligem Streik ein halbes Jahr später sei ein Vertrag zustande gekommen. Ob sie bei einer Verurteilung appellieren wird? Das lässt Schiavi noch offen.